

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restamezeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Einreib. ob. Konturten hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 5 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr. Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 53

Altensteig, Mittwoch den 5. März 1930

53. Jahrgang

Neue Kompromißversuche in Berlin

Weiterberatung des Kabinetts — Dr. Moldenhauer verhandelt — Unentschiedenes Resultat

Berlin, 4. März. Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu den Finanzfragen, besonders zum Notopfer hat, wie der Spiegel der Berliner Presse ergibt, in politischen Kreisen

erheblich reinigend

gewirkt. Man scheint überall endlich erkannt zu haben, daß die Deutsche Volkspartei nicht mehr gewillt ist, besonders auf finanzpolitischem Gebiet eine Nachgiebigkeit zu zeigen, die niemals geeignet war, unsere Finanzlage gründlich zu ändern und zu heilen. Daß dabei die Koalitionspresse zum Teil ins Gegenteil hinüberschlägt und der Deutschen Volkspartei schwere Vorwürfe macht, war von vornherein zu erwarten. Besonders die „Germania“ wirft sich hier sehr in die Brust und schiebt der Deutschen Volkspartei unter, als ob diese mit ihrem Beschluß jede Einigung unmöglich machen wolle und als ob sie eine Entwicklung wünsche, die sich nicht mehr in normalen Bahnen vollziehe. Ganz ähnlich legt sich das „Berliner Tagblatt“, das auch die Meinung ausdrückt, der Konflikt des Notopfers sei der Volkspartei willkommen gewesen. Solche Unterstellungen wird die Deutsche Volkspartei mit allem Nachdruck von sich abweisen müssen, zumal sich das Ergebnis ihrer Stellungnahme ja schon darin zeigt, daß die Krisenmacherei, die von links betrieben worden ist, mit einemmal stark abgebremst wird. Wenn die „Germania“ weiter der Deutschen Volkspartei vorwirft, sie wolle lediglich ihren eigenen Willen durchsetzen, so wird sich die Deutsche Volkspartei auch gegen diesen Vorwurf sehr leicht wehren können, da es doch eine geschichtlich gewordene Tatsache ist, daß die Deutsche Volkspartei eben um der Außenpolitik willen fast niemals ihre eigenen Wünsche durchsetzen konnte, sondern stets auf innen- und finanzpolitischem Gebiet ihre Forderungen zurückgestellt hat, der Gesamtheit wegen.

Ganz aus dem Häuschen ist, wie gewöhnlich, der „Vorwärts“, der am Montag abend den sog. „Fall Hindenburg“ bespricht und erklärt, die Rechte rüde von ihm ab. Im ganzen zeigt die Berliner Presse eine wesentliche Beruhigung. Die „Germania“ erklärt ganz deutlich, daß vor Donnerstag, d. h. vor dem Tage, an dem das Plenum sich zur zweiten Lesung des Youngplans versammelt, irgendwelche Entscheidungen kaum fallen dürften. Daraus und auch aus anderen Äußerungen des gleichen Blattes erkennt man, daß die Forderung des Zentrums, die Finanzfragen vor dem Youngplan zu erledigen, nicht mehr ganz mit dem Nachdruck aufrecht erhalten wird, weil einfach die Zeit in dieser knappen Woche dazu fehlt.

Das Kabinett, welches sich am Dienstag wieder versammeln wird, wird unserer Ansicht nach gerade am Fastnachtsdienstag keine Beschlüsse fassen oder sich in Abstimmungen einlassen, die zu einem Bruch der Regierung führen müßten. Nun, wo es schon so lange gedauert hat, wird man vermutlich sicher noch den Alchermittwoch vorübergehen lassen und am Donnerstag sich erneut und vielleicht abschließend mit der Lösung der Finanzfrage beschäftigen.

Von der für heute nachmittag 4 Uhr abermals anberaumten Kabinettsitzung wird also eine Entscheidung noch nicht erwartet. Immerhin sollen, wie man hört, die Ausgleichsbemühungen der Reichsregierung fortgesetzt werden und das sogenannte

Notopfer

in Form einer ganz knapp befristeten Zwangsanleihe,

wie es die Demokraten vorgeschlagen haben, bildet den Gegenstand zahlreicher Besprechungen. Da aber auch dieses doch nur eine verschleierte Form einer direkten Steuer darstellt, so ist augenblicklich kaum anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei von ihrem am Sonntag gefaßten Beschluß abgehen wird. Wenn der Reichsfinanzminister selbst sich an verschiedenen Besprechungen beteiligt hat, so wird man daraus lediglich schließen können, daß er den demokratischen Vorschlag wenigstens theoretisch durchprüft, dann vermutlich auch zu einer Ablehnung zu kommen. Nach der Mitteilung des sozialdemokratischen Parteivorstandes vom Montag steht doch fest, daß

die Sozialdemokratie nach wie vor ein Opfer der Bestehenden verlangt.

Wenn sie auch keinen festen Beschluß gefaßt hat, so steht doch ihre finanzpolitische Einstellung im schroffen Gegensatz zu der der Deutschen Volkspartei. Im übrigen ist es ganz wichtig im „Vorwärts“, am Dienstag früh zu lesen, daß er für die Sozialdemokraten stark in Anspruch nimmt, sie möchten ihre Führerrolle, die ihnen in der Koalition ihrer Stärke nach zukommt, etwas mehr als bisher betonen. Wenn der „Vorwärts“ damit den Versuch einer Vergewaltigung der anderen Parteien meint, so dürfte er sich irren.

An den Besprechungen, die Reichsfinanzminister Moldenhauer heute vormittag mit politischen Freunden hatte, nahmen auch Vertreter der Wirtschaft teil und zwar der Industrie und der Banken. Wie in politischen Kreisen verläuft, kommt bei der Wirtschaft der starke Wunsch zum Ausdruck, die

Younggefesse so bald wie möglich zu erledigen.

weil sie die erste psychologische und materielle Voraussetzung für die Ueberwindung der Vertrauenskrise der Wirtschaft ist. Die Deutsche Volkspartei wünscht deshalb, ebenso, wie übrigens auch die Sozialdemokratie, die vordringliche Behandlung der Younggefesse. Es ist anzunehmen, daß man versuchen wird, das Zentrum, dessen Führer sich heute vormittag im Reichstag ebenfalls treffen werden, von seiner Forderung der Gleichzeitigkeit abzubringen. Damit dürfte freilich die Krise auch noch nicht gelöst sein; aber es liegt offenbar noch kein fester Vorschlag für die heutige Kabinettsitzung vor. Sicher ist nur, daß im Vordergrund die Forderung der Deutschen Volkspartei nach einer Garantie für die spätere Senkung der Steuer steht. Vielleicht gelingt es, auf dem Wege über dieses Problem ein Kompromiß für die ganz Steuerfrage herbeizuführen. Allerdings glaubt man nicht, daß die Entscheidung bereits heute fällt.

Kurze Uebersicht

Reichsfinanzminister Moldenhauer verhandelte am Dienstag mit Wirtschaftsführern und Abgeordneten über die Finanzkrise.

Am Dienstag nachmittag trat das Reichskabinett erneut zu einer Beratung zusammen, die am Mittwoch fortgesetzt werden soll.

Der neue preussische Innenminister Dr. Baentig hat sein Amt angetreten.

In London soll eine Einigung zwischen Amerika und Japan in die Wege geleitet sein.

In Amerika wurden 3 Millionen Arbeitslose geschätzt, wie im Senat mitgeteilt wurde.

In Südfrankreich haben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet, es wird von etwa 20 Toten berichtet.

Frankreich einer unkorrekten Handlung beschuldigt. Durch ihre kategorische Weigerung, in eine Regierung, die unter Führung Lardieus steht, einzutreten, haben sie Lardieu als einen reaktionären Politiker bloßstellen wollen.

Aber Andre Lardieu ist nicht ein Mann, der sich ohne weiteres feinkriegen läßt. Da er von der radikalen Partei abgewiesen wurde, hat er sich an einzelne Radikale gewandt — und siehe da, er hatte Erfolg! Es haben sich einige Linkspolitiker gefunden, die sich bereit erklärten, in das Reichskabinett Lardieu einzutreten. Laval, David, Dumessnil, Marraud, das sind die Namen der Männer, die das neue Kabinett Lardieu für die Linke schmuckhaft machen sollen. Wird es ihnen gelingen? Man muß es stark bezweifeln. Durch die Teilnahme einiger Mitglieder der radikalen Senatsgruppe wird Lardieu das wahre Antlitz seiner Regierung nicht verdecken können. Es wird eine Kampfregierung im wahren Sinne des Wortes; sie wird schwer um ihre Existenz kämpfen müssen und sie wird aufs schwerste bekämpft. Die französische Kammer geht unruhigen und ereignisreichen Tagen entgegen.

Die Zusammenziehung des neuen französischen Kabinetts weist bedeutsame Merkwürdigkeiten auf. Da ist zunächst die Ernennung des radikalen Abgeordneten Dumessnil zum Marineminister zu erwähnen. Ein radikaler Abgeordneter Marineminister gerade in den Tagen der Londoner Flottenabstimmungskonferenz! Die reaktionäre französische Regierung der letzten Jahre stellt einen linksgerichteten Politiker (hinter dem keine Partei steht!) auf einen besonders exponierten Posten, dem unter den heutigen Umständen eine hervorragende internationale Bedeutung zukommt. Es ist klar, daß Lardieu, des schlechten Eindrucks gewiß, den sein neues Kabinett in erster Linie in England hervorrufen muß, sich an einer der empfindlichsten Stellen der Außenpolitik — denn der Posten des Marineministers ist heute ein außenpolitischer Posten — zu decken sucht. Ein Br i a n d genügt ihm anscheinend dafür nicht. Es gab in der letzten Zeit keine Regierungskombination, auch die hoffnungsloseste nicht, der Briand keine Mitwirkung verlagert hätte. Dadurch ist sein Ansehen augenblicklich im Sinken begriffen. Als Außenminister in Lardieus Regierung wird er heute von der französischen Linken persönlich bekämpft — eine Erscheinung, die seit absehbarer Zeit ein Novum darstellt. Auch im übrigen darf die neue französische Regierung auf keine Schonung in der Kammer rechnen. Am stärksten bekämpft werden wohl die Minister sein, die dem in der Linken am meisten gehöhen Louis Marin nahestehen. Also der Gesundheitsminister Ferry und der Arbeitsminister Bernot. Aber auch Maginot und der in Deutschland vor einiger Zeit vielgenannte Paul Reynaud dürften dem Ministerpräsidenten Lardieu schlechte Helfer sein.

Im allgemeinen geht man wohl nicht fehl, dem zweiten Kabinett Lardieu eine recht kurze Lebensdauer zu prophezeien. Von einem „Burgfrieden“ ist Frankreich noch weit entfernt. Die zweite Ära Lardieu wird die Ära der Kämpfe sein.

Hochwasserkatastrophe in Frankreich

Die Hochwasserkatastrophe in Frankreich

Paris, 4. März. Die aus den Ueberschwemmungsgebieten eingetroffenen Nachrichten lassen nur annähernd erkennen, wie viele Personen bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind, und mit welchen Sachschäden zu rechnen ist. Einige Blätter heftigen die Zahl der Toten auf 32, eine Bestätigung hierfür liegt allerdings bisher nicht vor. Nur die Zahl der Opfer einzelner Ortschaften ist bekannt. So sind in Castres (Departement Tarn) drei Personen ertrunken. Die Stadt selbst steht vollkommen

Eine Kampfregierung in Frankreich

Kabinett Lardieu Nr. 2

Es wäre für Herrn Lardieu besser, hätte er diese seine Regierung nicht gebildet. Sie macht ihm keine Ehre. Fünf lange Tage hat er gearbeitet, um die zahlreichen Ministerportefeuilles zu verteilen; um fünf Tage wurde die Regierungskrise verlängert. Somit hat Lardieu den Ruhm eines Mannes verloren, der in der Lage ist, auch die schwerste Krise schnell zu lösen. Er hat sich als „einjähriger Sterblicher“ erwiesen. Wo es Schwierigkeiten gibt, da hat auch er wie jeder andere mit ihnen zu rechnen. Noch bedenkllicher ist aber die zweite Lehre, die aus der Geschichte der letzten französischen Regierungsbildung gezogen werden muß: Lardieu hat seinen Ruf als überparteilicher Staatsmann aufs Spiel gesetzt. Seine zweite Ministerpräsidentenschaft stempelt ihn gegen seinen Willen zu einem Mann der Rechten ab.

Die Hauptschwierigkeit, die Lardieu bei der Regierungsbildung viel zu schaffen machte, war der Widerstand der Radikalen. Die Partei Chaulemps hat es rundweg ab-

gelehnt, an der Regierung Lardieus teilzunehmen, weil es Lardieu war, der die Regierung Chaulemps gestürzt hat. Da aber Lardieu wohl wußte, daß er gegen die stärkste Partei in der Kammer nicht lange bestehen könnte, hat er ein recht durchsichtiges Manöver eingeleitet: er hat den Radikalen einen „Waffenstillstand“ angeboten. Die Zeit sei kritisch, es ständen wichtige Entscheidungen bevor — die Flottenkonferenz in London, die Ratifizierung der Haager Beschlüsse, die Verabschiedung des Budgets usw. — alles Probleme, über die es keine grundlegenden Verschiedenheiten unter den französischen Parteien gäbe, — also was wäre empfehlenswerter, als ein „Burgfrieden“! Worauf die Radikalen nicht ohne Bissigkeit fragten, warum Herr Lardieu nicht wenige Tage früher an einen „Burgfrieden“ gedacht habe, als das Kabinett Chaulemps sich der Kammer vorstellte. Warum sei Lardieu damals so heftig gegen die radikale Regierung aufgetreten, und warum sei er gerade jetzt so friedfertig geworden, nachdem er mit der Neubildung der Regierung beauftragt wurde? In dieser verdeckten Form haben die Radikalen den jetzigen Ministerpräsidenten



unter Wasser; sieben Häuser sind eingestürzt. Aus Magomet im gleichen Departement wird ein Toter gemeldet. Die hier gelegenen zahlreichen Fabriken können nicht arbeiten. Der durch das Wasser angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen veranschlagt. Auch die Ortschaft Cahuzac hat einen Toten zu beklagen. Am schwersten dürfte die Stadt St. Sulpice mitgenommen sein, in der nicht weniger als 21 Häuser eingestürzt sind. Die Eisenbahnstrecken Albi-Toulouse und Albi-Castres sind unterbrochen. Heute früh wurde gemeldet, daß die Caronne zwei Meter gefallen ist. Der Kanal du Midi ist über seine Ufer getreten. Zwischen Narbonne und Cacaßonne liegt jeder Verkehr still. In Bessières stürzten 15 Häuser ein. Auch die Eisenbahnverbindungen Toulouse-Languedoc und Toulouse-Narbonne sind unterbrochen, ebenso die Strecken Toulouse-Cette und Toulouse-Bordeaux; jede telephonische und telegraphische Verbindung zwischen diesen beiden Städten ist unterbrochen.

Der kritische 6. März

Berlin, 4. März. Am Montag Abend hat eine Sitzung der kommunistischen Parteifunktionäre stattgefunden. Auf Anordnung des europäischen Sekretariats der Roten Gewerkschaftsinternationale, der kommunistischen Jugendinternationale und des westeuropäischen Büros der Kommintern, hat auch die Berliner Parteileitung für den 6. März Hungermärsche aus der Umgebung Berlins nach der Reichshauptstadt angeordnet. Gleichzeitig sollen auch innerhalb Berlins unter Umgehung des Demonstrationsverbotes derartige Hungermärsche und Umzüge stattfinden, die sich auf die größeren Betriebe und die Arbeitslosennachweise konzentrieren sollen, wo Parteifunktionäre an ihre Genossen Ansprachen halten werden. Für diese Märsche ist ein genauer Plan ausgearbeitet worden, der sich im übrigen mit den Demonstrationen vom 1. Februar deckt. Das Demonstrationsverbot soll nach Blättermeldungen in der Weise umgangen werden, daß auf ein verabredetes Zeichen in allen Teilen Berlins größere und kleinere Ansammlungen sich bilden, die dann wiederum auf ein verabredetes Zeichen sich in Marsch setzen sollen. Durch diese Anordnung soll erreicht werden, daß die Polizei hierzu überrascht und müde gemacht wird und nicht einheitlich vorgehen kann. Es heißt, daß auch die Nationalsozialisten für den 6. März Umzüge und Demonstrationen planen. Sie haben die Anweisung erhalten, „sich am 6. März auf der Straße bereit zu halten“. Dadurch ist die Gefahr geschaffen, daß es zwischen Anhängern der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei zu Zusammenstößen kommt. Die Polizei hat dementsprechend ihre Maßnahmen getroffen. Für den 6. März ist für die Polizei die große Alarmstufe angeordnet worden, nach der sich alle Offiziere und Mannschaften in den Kasernen aufzuhalten haben. In den Nachmittagsstunden wird bereits ein starker Patrouillendienst auf der Straße einziehen.

Die Länderkonferenz verlagert

Berlin, 4. März. Die auf den 5. März anberaumte Tagung der Länderkonferenz ist abermals abgesetzt worden. Wie wir erfahren, wird diese Tagung mit der Behinderung einer Anzahl von führenden Mitgliedern der Länderkonferenz, die zurzeit mit den laufenden Berichtsarbeiten zu stark überlastet wären, begründet. Da die Aussichten auf die Durchführung der Arbeiten der Länderkonferenz während der augenblicklichen politischen Hochspannung offenbar nicht sehr günstig beurteilt werden, so soll die Länderkonferenz erst am Ende der Osterferien des Reichstags zusammentreten.

Drohende Wolken über Indien

Nach Gandhis Ultimatum

Mahatma Gandhi, der große Führer der indischen Freiheitsbewegung, hat Folgerungen aus den Beschlüssen des allindischen Kongresses im Dezember des vergangenen Jahres gezogen. Damals wurde unter großer Begeisterung der Mehrzahl der Anwesenden die Forderung der völligen Unabhängigkeit Indiens aufgestellt und angenommen. Die gebildete und fortschrittliche Schicht des indischen Volkes beantragte sich nicht mehr mit einem Dominialstatus innerhalb des britischen Imperiums, sie verlangte völlige Loslösung aus dem Bestand des englischen Weltreiches. Jetzt soll es mit dem aus dem allindischen Kongreß gefaßten Beschluß ernst werden. Gandhi hat an den britischen Vizekönig in Indien ein Ultimatum gerichtet, von dessen Schicksal der Gang der Ereignisse in Indien aufs Entscheidendste beeinflusst wird. Für England steht der Besitz seiner wichtigsten und reichsten Kolonie auf dem Spiel, für Indien der Erfolg oder der Zusammenbruch der nationalen Freiheitsbewegung.

Es ist bereits das zweite Ultimatum, das Gandhi an die britischen Behörden gestellt hat. Das erste Ultimatum, das die Forderung enthielt, innerhalb eines Jahres den Dominialstatus in Indien einzuführen, lief am 31. Dezember 1929 ab. Es enthielt die Drohung, daß Indien eine völlige Loslösung von England erstreben wird, falls das Ultimatum abgelehnt würde. London hat es nicht für nötig gehalten, dieses erste Ultimatum Gandhis allzu ernst zu nehmen. Es war nur für Gandhi eine Ehrenpflicht, die vorher angekündigte Aktion rechtzeitig einzuleiten. Dies ist nunmehr jetzt geschehen. Der Kampf in Indien ist hiermit in ein neues, recht akutes Stadium getreten.

Die Gefolgschaft Gandhis ist augenblicklich viel größer als vor zwei Monaten während der Tagung des allindischen Kongresses. Damals hofften die versöhnlich eingestellten

indischen Liberalen, daß England sein möglichstes tun würde, um die Erhebung Indiens zum Dominion zu beschleunigen. Der Bericht der berückichtigten Simon-Kommission, die seit zwei Jahren die Eignung Indiens zur Autonomie studierte, war damals gerade in Abfassung begriffen. Die gemäßigten indischen Politiker wollten nicht daran zweifeln, daß der Simon-Bericht die Gründung des indischen Dominions befürworten werde. Inzwischen haben sie sich davon überzeugen können, daß die Labour-Regierung ebenso wenig geneigt ist, Indien gegenüber ein Entgegenkommen zu beweisen, wie es die konservative Regierung getan hat. Unter dem Druck dieser Tatsache haben sich die indischen Liberalen jetzt hinter Gandhi gestellt.

Die Schlagkraft der neuen national-indischen Kampagne ist durch die weitgehende Einstimmigkeit im Lager der indischen Politiker erheblich gestärkt. Wird sie aber ausreichen, um London zur Rückgebigkeit zu bringen? Dies muß man bezweifeln. Die Engländer werden sich wohl sagen, daß die Boykottandrohung Gandhis diesmal ebenso verbanen wird, wie es schon bei der ersten großen Kampagne Gandhis unmittelbar nach dem Kriegsende der Fall war. Die Engländer vertrauen darauf, daß Gandhi, entsprechend seiner Lehre, sich vor jeder Gewaltanwendung hüten und seine Anhänger von jeglichen Ausschritten zurückhalten wird. Sollten jetzt die Engländer etwa noch zum Terror gegen Gandhi greifen, dann wird mit Sicherheit der Ausbruch des blutigen Unruhen in Indien erwartet. Da aber andererseits jedes Nachgeben Englands mit einem Prestigeverlust und mit einer Steigerung weiterer Forderungen der Indier verbunden ist, muß die Gesamtlage in Indien als überaus ernst beurteilt werden. Die englische Staatskunst aber, die sich im Laufe von Jahrhunderten durch besondere Weisheit auszeichnete, ist auf eine harte Probe gestellt, auf die härteste seit dem Bestehen der britischen Weltmacht.

Der Religionsstreit gegen Rußland

Gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland — Ein Kölner Hirtenbrief

Berlin, 3. März. Am Schluß seines diesjährigen Pastoralhirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland ein. Er sagt laut „Germania“ darüber u. a.: In dem gewaltigen Rußland ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen und überhaupt gegen alle und jede Religion, die vor dem Leben, dem Ziel und Ende der Menschen edler und höher denkt als er. Doch Hunderttausende von unschuldigen Kindern durch keine unmenslichen Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, kümmern die gottlosen Machthaber nicht; ebenso wenig haben sie noch menschliches Erbarmen für die zahllosen Armen und Unschuldigen, die den fanatischen Hassern der Religion nicht vollkommen zu Willen sind und darum hingerichtet oder gemordet werden. Die Not des russischen Volkes und die sittliche Verkommenheit, in die es hineingetrieben wird, sind nicht zu beschreiben. Der Kardinal erinnert sodann an den Protest des Papstes und sagt weiter: Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder christliche Glaube ihnen die maßgebende Antwort auf die Frage aller Sprachen nach dem Sinn des Lebens geben soll. Der Unglaube, der auch heute bekämpft ist, der Geist vom Gesilde der gottlosen Führer in Rußland. Auch in Deutschland sind sozialistische und kommunistische Kreise längst an der Arbeit, nach russischem Vorbild die christliche Ehe und Familie zu zerschüttern, die Jugend religionsfeindlich zu erziehen und in direktem Widerspruch zu christlicher Sitte und Sittlichkeit.

Neues vom Tage

Zum Leipziger Waffendiebstahl

Leipzig, 4. März. Von der Kriminalpolizei wird mitgeteilt, daß die bisherigen Ermittlungen in der Diebstahlaffaire folgendes vorläufiges Ergebnis gehabt haben: Ein Ende Januar d. J. hat der Laitrangestellte Pölsner, der als Lagerverwalter bei der Reichswehr beschäftigt war und sich in Gledschwertigleiten befand, im Büro der sächsischen Arbeiterwehr im Franz-Rehringhaus die Waffen der Reichswehr für 2000 Mk. zum Kauf angeboten. Pölsner wurde darauf die Bekanntschaft mit dem Mitglied der kommunistischen Partei und früheren Rot-Frontkämpfer Ernst Böring vermittelt, der im wesentlichen die Verhandlungen geführt hat. Er gab dem Pölsner noch vor der Auslieferung des Diebstahls 300 Mark, nach der Tat weitere 500 Mark. Die restlichen 1200 Mk. sollte Pölsner noch erhalten. Die Waffen sind bereits am Abend des 22. Februars mittels eines Lastkraftwagens aus dem Lagergebäude heraus abtransportiert worden.

Köln in Rosenmontagszug

Köln, 2. März. Schon in den Vormittagsstunden entsfaltete sich hier bei schönem Frühfrühlwetter ein lebhafter Verkehr in den Straßen. In vielen Sänen trafen zahlreiche Auswärtige ein, um den Kölner Rosenmontagszug zu sehen. Gegen 1.30 Uhr zählte sich der Zug unter den Klängen karnevalistischer Schlager in Bewegung. Eine Stunde dauerte es, bis der aus 25 Wagen, zahlreichem Musikkorps, Reitergruppen, vielen Gruppen zu Fuß und Banagewagen gebildete Zug den Neumarkt verlassen hatte. Die Fenster waren dicht besetzt und von allen Seiten wurde der originale Zug freudig begrüßt, dem die Idee „Die Welt im Jahre 2000“ zu Grunde lag.

Spione auf See

Roman von Edwin Demel

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie den Versuch machen, um Hilfe zu rufen, oder sonstwie Lärm schlagen, schneide ich Ihnen den Hals ab. Ich hoffe aber, Sie werden so vernünftig sein, das Vergleiche derartiger Verläufe einzusehen. Also sprechen Sie. Wo sind die Dokumente?“

„Sie bemühen sich vergebens“, antwortete Hall. „Sachen, die mir anvertraut werden, gebe ich niemals und niemandem preis. Ihnen natürlich am allerwenigsten.“

Regnault ließ einen Fluch aus und knurrte:

„Ich rate Ihnen nochmals im Guten, nachzugeben und mir zu sagen, wo die Dokumente sind. Wir haben Mittel, Sie dazu zu zwingen.“

„Zum Beispiel ein bißchen foltern“, mißachte sich Chuan Li grinzelnd hinein.

„Bemühen Sie sich nicht. Keine Warte der Erde kann mir ein Geständnis entreißen.“

Das bliebe abzuwarten. Sie wollten also nichts sagen?“

„Nein!“

Auf einen Wink Regnaults wurde dem Engländer der Knebel wieder zwischen die Zähne gepreßt, Regnault wandte sich zu Alice. Er rief ihr brutal den Knebel aus dem Mund:

„Sie haben gehört, was wir wollen? Ich rate Ihnen ebenfalls im Guten, das Versteck zu sagen. Sie ersparen sich und Ihrem Vater dadurch große Qualen, uns aber viel unnütze Arbeit.“

„Bemühen Sie sich nicht. Von mir bekommen Sie nie ein Wort mehr zu hören, mögen Sie fragen, was Sie wollen.“

Und wießlich hüllte sie sich in absolutes Schweigen, ließ jede Anebe unbeantwortet, ließ sich weder durch Verwünschungen noch Drohungen einschüchtern.

„Die Engländer haben feste Netzen“, bemerkte Chuan Li. „Im Guten ist aus ihnen nichts herauszubringen. Wir haben ohnehin schon zu viel Zeit verloren. Gehen wir

daran, Ernst zu machen. Ich halte von der sogenannten Humanität nicht viel.“

Regnault wandte sich nochmals an Alice:

„Sie zwingen uns durch Ihr unverständliches Gebaren, Gewaltmittel zu brauchen. Ich bin neugierig, ob Sie fest bleiben werden, wenn wir Ihren Vater foltern, denn das ist unsere Absicht und Sie müssen zusehen. Sobald es Ihnen zuviel wird, und Sie gestehen wollen, brauchen Sie nur mit dem Kopfe zu nicken. In diesem Falle wird sofort Einhalt getan. Bin doch neugierig, ob Sie Ihre Ruhe bewahren werden, wenn Ihr Vater bei lebendigem Leibe geschmort wird.“

Die Schurken machten sich im Ernste daran, ihren Vorsatz auszuführen, indem sie sich Alice Brennschere an einem Spiritusochapparat erhitzten. Dann schickten sie sich an, mit dem rotglühenden Eisen Halls Fußsohlen in Berührung zu bringen.

Jetzt aber glaubte ich meine Zeit gekommen. Chuan Li näherte sich eben mit der Brennschere Mr. Hall, als ich ihn aufs Korn nahm und Feuer gab. Sowie der Schuß dröhnte, brach der Chinese mit einem Schrei zusammen und im selben Moment ließ ich mich durch die Öffnung in Halls Kabine fallen. Da der Raum nur etwa drei Meter hoch war, fiel ich unbeschädigt, gleich einer Katze auf die Hüfte und feuerte zugleich noch zweimal auf die, in ihrer Ueberstuhlung wie erstarrt dastehenden Russen. Dann aber gewonnen sie Leben und stürzten gleichzeitig auf mich los. Auf kaum zwei Schritte Entfernung schoß ich Regnault ins Gesicht, so daß er sofort gleich einem Klotz zu Boden dröhnte. Doch schon hatte mich Bire angegriffen, bei den Füßen gepackt, so daß wir beide stürzten. Ich mußte den Revolver fallen lassen, der sich dabei nochmals entlud. Hierauf tollerten wir, in einem wüsten Krümel am Boden hin und her, wobei bald ich, bald mein Gegner die Oberhand hatten. Was ich Bire an Kraft überlegen war, ersetzte er durch eine ungewöhnliche Gewandtheit, die es ihm ermöglichte, meinen Griffen stets zu entschlüpfen.

Da wir keine Waffen hatten, konzentrierte sich unser Ringen bald in verzweifelten Verjungen, denn mir entfallenen Revolver zu erweisen. Wiederholt näherten wir uns ihm, oft waren wir nahe daran, ihn zu erwischen. Jedemal verhinderte aber der andere die Bemühungen des gerade im Vorteil befindlichen. Dabei vollführten wir

einen Höllestrom. Bire suchte, ich brüllte, der verwundete Chuan Li winselte, Möbelstücke trachten unter unsern Stößen und Tritten. Dazu waren vorher fünf Schüsse gefallen. Auf dem Schiff wurde man aufmerksam. Die Bordwache schlug Alarm.

Die Tür, welche die Banditen von außen abgeperrt hatten, wurde durch einen kräftigen Stoß geprengt und herein strömten der erste Offizier, der gerade Dienst hatte, die Bordwache, mehrere Maschinen und ein halbes Dutzend Passagiere in notdürftiger Toilette.

In Ru waren wir auseinandergerissen, auf die Füße gestellt und jeder von einem Duzend kräftiger Fäuste festgehalten. Hilfsbereite Hände befreiten Hall und seine Tochter von ihren Fesseln und versahen sie mit den notwendigsten Kleidungsstücken, da ihre eigenen in einem undefinierbaren Zustande auf der Erde umherlagen.

Mich erkannte zuerst niemand, da ich nach den Ereignissen dieses Abends in nichts weniger als salonfähigem Zustande war. Beschlammte, zerfetzte, durchnässt, mit eigenem und fremden Blute besudelt, stand ich da und bot einen alles andere, nur nicht erquicklichen Anblick.

„Was ist hier eigentlich schon wieder vorgefallen?“ fragte der Diensthabende Mr. Hall, der recht angegriffen aussah und schlapp auf einem Sessel Platz genommen hatte.

Hall erzählte unter atemloser Spannung aller Anwesenden den Sachverhalt vom Anfang an und fuhr dann fort:

„Als sich der Doktor vor uns verabschiedet hatte, gingen wir zur Ruhe. Die erste Wache hatte Alice, weil ich einen eoventuellen Ueberfall nicht vermutete. Ich schlief bereits, als mich ein halbunbedrückter Schrei erweckte. Zu meinem nicht geringen Schrecken sah ich meine Tochter mit einer Schlinge um den Hals, die von der Decke herunterbaumelte, am Boden liegen und neben ihr den Browning. Ich sprang auf, doch nicht schnell genug, denn, wie vom Himmel herunter playten meine drei Feinde in die Kabine. Ein Schrei, den ich noch ausstieß, verhallte ungehört und dann wurde ich überwältigt und gefesselt.“

Sodann erzählte er die von mir belauschte Szene und schloß:

(Fortsetzung folgt.)



Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. März 1930.

Der Star ist da. Als einer der ersten Frühlingsboten ist der Star eingezogen und vom Baumgipfel herab hört man ihn lustig pfeifen. Anfangs Oktober ist der geschwähige Vogel fortgezogen, jetzt sucht er zum Kisten die alte Heimat wieder. Der schwarzgefiederte, rotbraungefärbte Starvogel ist mit dem grünen und purpurfarbenen, schillernden Schiefer auf der Federdecke mit seiner Mähne der beste Bauernfreund in der Vogelwelt. Durch genaue Beobachtungen von Vogel-freunden ist festgestellt worden, daß eine Starenfamilie im Tag so viel Schneden aß, als das ganze Jahr Tage zählt. Der Bauer weiß auch die Freundschaft des Staren zu schätzen. Er schafft Starenwohnungen durch Anbringung von Kistkästen auf hohen Bäumen, auf Stangen in Obst- und Gemüsegärten und an Hausgiebeln.

Faschingsende. Achermittwoch! Es ist der Tag, an dem in katholischen Gegenden der Priester zum Volke spricht: „Gebete, daß du Nixe bist und wieder zu Nixe werden wirst!“ Verschunden sind Faschingslaune und Maske-scherz. Auf die Zeit der Festlichkeiten folgt die Zeit der Besinnung und des Saß-gelehrt-Seins. Unser zweites Ich, das unter der Maske eine Zeitsang ein neues, fremdes Dasein zu leben schien, macht wieder unserer alltäglichen Persönlichkeit Platz. Und die Ernüchterung, die uns heute befällt, entspricht in hohem Ausmaß genau der gehobenen Stimmung der Fastenzeit, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Die berückigte Achermittwoch-Stimmung kann sich nach manchen nicht nur als Reaktion auf die lustig verbrachte Faschingszeit, sondern auch noch aus ganz anderen, „materiellen“ Gründen einstellen, z. B. dann, wenn die Ausgaben der Faschingszeit den Etat erheblich überschritten haben, und wenn man, um an dem fröhlichen Treiben der letzten Wochen teilnehmen zu können, allzu tief in den Geldbeutel greifen mußte. Es ist an sich verständlich, daß das Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre für kurze Zeit ganz unbekümmert zu sein und die „Freuden des Lebens“ zu genießen. Wir wissen ja allzu genau, daß das Leben nicht aus Spiel und Scherz, sondern aus Mühe und Arbeit besteht. Aber die Zeit des Frohsinns und der unbekümmerten Lustigkeit wollen wir nicht nachträglich verurteilen.

Ebhhausen, 5. März. An der Universität Tübingen wurde stud. phil. Heinz Schmidt von hier auf Grund seiner Arbeit „Die Flurnamen der Dörfer Ebhausen, Koherdorf, Waldsdorf nach ihrer sprachlichen und siedlungs-geographischen Bedeutung“ zum Dr. phil. promoviert.

Nagold, 5. März. Bei der am 1. März 1930 vorgenommenen Schweinezählung wurden 203 Tiere gezählt, während anfänglich der Viehzählungen am 1. Dez. 1929: 232 Schweine festgestellt worden sind. Die Abnahme ist auf die in der Zwischenzeit erfolgten Hauschlachtungen zurückzuführen.

Aus dem Bezirksrat Calw. Die Prüfungsbemerkungen zu der Rechnung der Oberamtsparafasse für das Kalenderjahr 1928 anfänglich der Verbandsrevision werden bekannt gegeben. Der Bezirksrat hat irgenbliche Einwendungen nicht zu machen. — Zu der durch die Oberamtsparafasse ab 1. 1. 30 vorgenommenen Zinsfußherabsetzung um ein halbes Prozent wird Genehmigung erteilt. — Die von der Oberamtsparafasse vorgeschlagene Verwendung des Reingewinns wird genehmigt. — Oberamtsgeometer Charrier wird die Amtsbezeichnung „Bemessungsrat“ verliehen. — Der Tuberkulosefürsorgeausschuß wird als Untersuchungsraum ein Zimmer im Amtsratsgebäude (Bahnhofstraße) überlassen. — Für das Bezirkskrankenhaus wird vorbehaltlich der Genehmigung der Ministerialabteilung die Anschaffung eines neuen modernen Röntgenapparates beschlossene. — Die Oberamtspflege wird beauftragt, die aus dem Rechnungsjahr 1928 noch vorhandenen Ausstände an Vermessungsgebühren ohne weiteren Verzug einzutreiben. — Die den Bauunternehmern für Bauarbeiten an Amtsratsgebäuden bisher gemachten Abzüge für Ausmaß der Arbeiten und Fertigung der Rechnungen werden mit der Maßgabe genehmigt, daß solche Kosten künftig nur insoweit dem Unternehmer berechnet werden, als dies auch bei der Stadt-gemeinde und bei dem Staat geschieht. — Gegen das Gesuch des Landpostboten Georg Seeger in Gangenwald um weitere Erlaubnis zum Betrieb der Kraftfahrlinie Ebhausen-Zweienberg wird nichts erinnert. Ebenso auch gegen das Gesuch des Martin Gang in Oberweiler um Erlaubnis zum Betrieb der Kraftfahrlinie Weiskalben-Simmersfeld-Winkelberg-Wildbad. — Die vom Oberamt Leonberg angelegte Sperrung der Straße Weiskalben-Ostelheim für den Kraftwagenverkehr wird befürwortet. — Verwaltungskassier Müller wird die Genehmigung zur Übernahme der Stadtvorstandsstelle in Neubulach im Nebenamt erteilt; die Höhe der Vergütung, welche die Stadtgemeinde Neubulach hierfür an die Amtsratsparafasse zu leisten hat, wird auf ein Drittel seiner Bezüge festgesetzt.

Ruppingen O. Herrenberg, 4. März. (Kirchbaum-lüte.) Auf einem dem Landwirt F. Loher in Haslach gehörenden Grundstück in der Nähe der Schulmeistersbude steht ein Kirchbaum in voller Blüte.

Ehlingen, 5. März. Gestern feierte Oberstudienrat Dr. H. Weller, Vorstand des hiesigen Lehrerseminars, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß brachte ihm nach der „Eh. Ztg.“ die Seminaristen sämtliche Klassen gestern Abend ein Ständchen mit Fadelzug. Sie sangen unter der Leitung ihres Musikleiters W. Nagel drei prächtige Chöre von Beethoven, Mozart und Höpfer und brachten auf diese Weise dem verehrten Pädagogen ihre Glückwünsche dar. Der Geleitete dankte in herzlichsten Worten für die ihm zu teil gewordene Ehrung. Kurz auf den Inhalt der hinter ihm liegenden sechs Jahrzehnte eingehend, gedachte er der ersten, aber auch schönen und dankbaren Arbeit im Dienste der Lehrerbildung während 27 Jahren, wovon 14 dem hiesigen Seminar galten. Auch das Lehrerkollegium überbrachte heute vormittag dem Vorstand seine herzlichsten Glückwünsche.

Stuttgart, 4. März. (Waldfiedlung.) Das Waldfiedlungsprojekt „Neu-Eindelchingen“ im Zweibrunnhau (Röschbronn) östlich der Straße Baihingen a. F.—Böblingen, dessen Durchführung in den Händen von Architekt Hof-Stuttgart und Dr. Schneider-Ehlingen liegt, hat nun auch die Genehmigung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung und der Körperschafts-forsordirektion erhalten, so daß dem idealen Wohnbauprojekt nichts mehr im Wege steht. Der Großstadt Stuttgart wird damit ein neues, günstig und gesund gelegenes, preiswertes Wohngebiet erschlossen.

Waldrems O. A. Badnang, 4. März. (Den Verletzungen erliegen.) Schultheiß Bäuerle, dem am letzten Donnerstag nach von dem Motorradfahrer Böll von Unter-lößental der rechte Fuß unterhalb des Knies abgetreten wurde, ist nun dieser Verletzung im Bezirkskrankenhaus Badnang erlegen. Der Bedauernswerte erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Bödingen O. A. Heilbronn, 4. März. (Aufdeckung eines Römerkastells.) Bei den gegenwärtigen umfangreichen Grabarbeiten für die Ortskanalisation ist man in der Kreuzung der Sontheimer- und Kapellstraße in der Tiefe von etwa 10 Metern auf die Spuren eines alten Römerkastells geraten, das wohl mit dem vor einigen Jahren in der nördlichen Vorstadt im unteren Feld aufgedeckten Kastell in Verbindung gebracht werden darf. Auch auf ein großes Kreuzgewölbe mit den Einmündungen von zwei unterirdischen Gängen ist man westlich dieses Kastells gestoßen.

Baihingen a. F., 4. März. (Todesfall.) Direktor Dittus von der Trikotfabrik R. gestern läch gestorben. Ein Schlaganfall machte seinem arbeitsreichen Leben ein Ende. Er war am 27. Januar 1871 in Holzheim O. A. Göttingen geboren und ist nun im Alter von nicht ganz 60 Jahren verstorben.

Ludwigsburg, 4. März. (Keine Straßenbahn.) Die Verwirklichung des Plans der Erbauung einer Straßenbahn Feuerbach-Ludwigsburg scheitert nach den Mitteilungen des Oberbürgermeisters Dr. Schmid an den enormen Kosten, die sich auf ungefähr 2,9 Millionen belaufen würden. Alle Versuche, den Kapitalmarkt für solche Summen flüssig zu machen, waren vergeblich. Zurzeit wird die Frage erogen, ob nicht andere Verkehrsmittel in Frage kommen könnten.

Sigmaringen-Dorf i. Hohenz., 4. März. (Einbruchsdiebstahl.) Am Sonntag Abend zwischen 9 und 10 Uhr verübten zwei maskierte Männer einen raffinierten Einbruchsdiebstahl in der Wohnung der Witwe Luise Rehholz, die hier einen Verkaufsladen mit Trikotonaren hat. Die beiden Männer übergaben in der Nähe des Bahnhofs einem Jungen einen Koffer, worin Witwe Rehholz aufgefördert wurde, sofort ins Bahnhofshotel zu kommen unter dem Vorwand, ein bekannter Ebing'er Fabrikant wolle sie dringend sprechen. Frau Rehholz kam dieser Aufforderung nach und ging. Als sie den betreffenden Herrn im Hotel nicht vor-fand, ging sie wieder nach Hause zurück. Inzwischen waren die beiden Männer in die Wohnung eingedrungen und stahlen etwa 1300 RM. in bar, die Frau Rehholz bereitgelegt hatte, um am andern Tage ihre Lieferanten zu bezahlen.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Kammerbezirk Reutlingen. — Bericht für den Monat Februar 1930

Die Handwerkskammer Reutlingen teilt hiezu mit: Für die Handwerkswirtschaft fiel auch der vergangene Monat wiederum ziemlich ungünstig aus. Der Geschäftsgang war in fast allen Handwertberufen langsam und schleppend. Teilweise konnten sogar die Erzeugnisse noch schwerer abgesetzt werden als bisher. Zahlreiche Betriebe hatten nicht genügend Arbeit, so daß die Betriebsbeschränkungen aller Art fortwauerten. Die unbefriedigenden Beschäftigungsmöglichkeiten führten dazu, daß der Konkurrenzampf sich außerordentlich verschärft hat und daß die Betriebsergebnisse dadurch nicht wenig vermindert werden. Man versucht im Handwerk damit die Betriebe einigermaßen fortzuführen und auszunutzen, daß auf Vorrat gearbeitet wurde. Besonders schwierig ist die Lage in den mehr landwirtschaftlichen Bezirken, wo der wichtigste Abnehmer und Auftraggeber des Handwerks, die landwirtschaftliche Bevölkerung, nach wie vor nur die notwendigen Anschaffungen macht und der Handwerker für diesen Ausfall keinen entsprechenden Zugang an Arbeits- und Absatzmöglichkeiten von anderer Seite hat. Die geschäftlichen Schwierigkeiten werden noch dadurch ver-mehrt, daß das Geld für die Arbeiten und Erzeugnisse sehr langsam eingeht und der Kredit des Handwerkers selbst bei kleineren Beträgen in Anspruch genommen wird. Nach den Berichten machen die Aufstände vielfach ganz erhebliche Beträge aus, wodurch die Betriebe in ihrer geordneten Weiterführung sehr stark gehemmt sind. Daneben lag sich das Handwerk der zunehmenden Konkurrenz von unselbständigen Handwerkern ausge-setzt und dadurch erheblich geschädigt, zumal es zur Zeit selbst nicht genügend beschäftigt und deshalb auch auf jede kleine Arbeit zu seinem Fortkommen angewiesen ist.

Manche Klage wird ferner noch Handwert über den Wan-derhandel geführt, der es in den Formen, wie sie heute dabei teilweise vorkommen, erheblich beeinträchtigt.

Unso schwerer fällt es dem einzelnen Handwerker, die großen Aufwendungen für Steuern usw. zu tragen. Trotz der auch in der Berichtszeit meistens günstigen Witterung, die eine Fortführung der Bauarbeiten ermöglichte, war das Baugewerbe nur ganz wenig beschäftigt. Die Indu-strie fehlte fast ganz, ebenso die öffentlichen Behörden und Verwaltungen.

Für die Baugewerke der Gipser, Maler und Glaser war der vergangene Monat ebenfalls noch sehr ruhig. Arbeits-möglichkeiten gab es nicht viele. Jumeist fielen Reparaturen, dazwischen vielleicht noch einige kleinere Bauarbeiten an.

Auch in den Bekleidungsberufen lag der Geschäftsgang sehr viel zu wünschen übrig. Die gedrückte Wirtschaftslage wirkte sich bei diesen besonders deutlich aus. Der Arbeitsanfall war durchweg kleiner als sonst um die gleiche Zeit. Im Schneid-erhandwerk brachte die Frühjahrszeit bis jetzt nur eine recht schwache Steigerung des Beschäftigungsgrades. Nebenbei liegen die Verhältnisse im Schuhmachergewerbe. Infolge der norwie-gend trodenen Witterung gab es auch für diesen Gewerbezweig

nicht besonders viel zu tun. Ueber eine sehr fühlbare Beein-trächtigung des Geschäfts klagt das Schuhmachergewerbe in den Schwarzwaldbezirken, wo mit Hilfe von Kraftwagen in regelmäßigem Turnus Schuwaren aller Art von bestimmten Zentralen aus vertreiben werden. Das Feilwarengewerbe war unterschiedlich beschäftigt. Teilweise machte sich eine leichte Besserung bemerkbar.

Sehr unbefriedigend ist nach wie vor die Lage der holzverarbeitenden Berufe. Namentlich ist das vom Schreinerhand-werk zu sagen. Der anhaltende Arbeitsmangel zwang zu wei-teren Betriebsbeschränkungen. Das gilt sowohl für die Bau-wie für die Möbelschreinerer. Nach wie vor gingen die Möbel sehr langsam ab, so daß die Lagerhaltung zunahm. Die Lage des Wagnerhandwerks war unverändert schlecht. Alle Zweige desselben hatten wenig Arbeit und Aufträge. Dasselbe gilt vom Drechsler- und Holzbildhauerhandwerk, deren Erzeug-nisse nur in geringem Umfang Absatz fanden.

Bei den metallverarbeitenden Berufen setzte sich die Ver-schlechterung des Geschäftsganges im letzten Monat noch teil-weise fort. Im übrigen werden die Umsätze sich auf der Höhe des Vormonats gehalten haben. Die meisten Betriebe beschäf-tigten weniger Leute oder arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Besonders schwierig ist die Lage des Schmiedehandwerks. Durch den milden Winter erlitt es einen erheblichen Arbeitsausfall. Andererseits wird durch den zunehmenden Kraftwagenverkehr sein Tätigkeitsgebiet immer weiter eingeeengt.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wirkten sich auch in den Nahrungsmittelgewerben nachteilig aus. Der Ver-brauch ging merklich zurück.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Beschränkung der Einwanderung nach Südafrika. Der Belehentwurf zur Einschränkung der Zahl der aus Ost- und Südeuropa kommenden Einwanderer durch die Anwendung des Quoten Systems, ist im Abgeordnetenhaus in dritter Lesung angenommen worden.

Felssturz und Springschl auf Madeira

Funchal, 4. März. Ein furchtbarer Felssturz an der Meeres-küste verursachte eine Art Springschlut, durch die mehrere Per-sonen ums Leben kamen. Viele andere wurden verletzt.

Bestialischer Kindsmord in Hamburg. In der Zwei-immerwohnung des Kraftwagenführers Erich Brüß im Alten Schützenhof wurde das 5 Jahre alte Pflegelind der Eheleute Marie Klose im Bett erstickt und ermordet aufgefunden. Brüß selbst lag mit einer offensichtlich nicht lebensgefährlichen Halschnittwunde auf dem Fußboden. Die Feststellungen haben ergeben, daß das Ehepaar in der verflohenen Nacht einen Kastenball besucht hatte. Brüß nitzwelte sich mit seiner Frau und begab sich allein nach Hause. Als die Frau zurückkehrte, fand sie das Kind vom Vater ermordet auf.

Rundfunk

Donnerstag, 6. März: 6.45 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 11.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 10 Uhr Unterbal-tungskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Wege zur Erlangung von Eigenheimen, 18.35 Uhr Vortrag des Stadtdirektoriums, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Französischer Unterricht, 19.30 Uhr Bilderkonzert, 20.30 Uhr Heinrich Cassirer liest aus den „Kalenberggeschichten“ von Oskar Maria Graf, 21 Uhr „Aleschino“, 22 Uhr „Zielfeldern rinas-berum“, 22.45 Uhr Nachrichten.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Aufwertungsprozess gegen die Stadt Stuttgart

Reipzig, 4. März. Gegen die Stadtgemeinde Stuttgart hatte die Liegenschaftserwerbs- und Bewertungs-G.m.b.H. deselbst wegen nachträglich geltend gemachter Hypothekenaufwertungs-an-sprüche einen Ausschleißanspruch erhoben, über den jetzt das Reichsgericht zu befinden hatte. Die Klagende G.m.b.H. hatte im Mai 1924 an die Stadtgemeinde ihr gebürige Hausgrundstücke für 55 000 Mark verkauft und vertragsgemäß zwei von allen dringlichen Lasten übertragen. Die früher auf diesen Grundstücken eingetragenen Hypotheken waren in der Inflation mit entwertetem Gelde zurückgezahlt und den Gläubigern ge-löscht worden, die aber nach Inkrafttreten des Aufwertungs-gesetzes mit Aufwertungsforderungen von rund 36 000 Mark her-vortraten. Die Grundstücksgesellschaft, die spätere Aufwertungs-an-sprüche bei ihrer Kalkulation nicht berücksichtigt hatte, verlan-gte von der Stadt auf dem Klagewege die anteilige Mittra-gung der nachträglich geltend gemachten Aufwertungsansprüche in Gestalt einer Ausgleichszahlung. Die Vorinstanzen, aufsert das Oberlandesgericht Stuttgart, hatten die Klage abgemiesen. Die Stadt selbst hätte bei Kenntnis etwaiger Aufwertungsforde-run-gen jenseits der alten Hypothekengläubiger keinen höheren Ver-laufpreis bewilligt, und zudem habe die Klagende G.m.b.H. noch einen Gewinn von rund 10 000 Mark erzielt. Gegen diese Ent-scheidung hatte die Grundstücksgesellschaft Revision beim Reichs-gericht eingeleitet und hier erneut die Auffassung vertreten, daß durch die nachträglichen Forderungen die damalige Geschäfts-grundlage erschüttert und damit die grundlegende Voraussetzung für die Geltendmachung von Ausgleichsansprüchen gegeben sei. Wenn das Revisionsgericht noch einen Gewinn für die Klage-rin errechnet habe, so sei das auf ein besonders Uebereinkommen mit den Hypothekengläubigern zurückzuführen, aufgrund dessen diese neuen sofortige Barzahlung etwa 10 000 Mark nachlassen hätten. Dieser Umstand könne jetzt nicht gegen die Klägerin ver-merkt werden. Das Reichsgericht gab der Revision statt und hob aus zur Zeit noch unbekanntem Entscheidungsgründen das Revisionsurteil auf unter Zurückweisung der Sache an einen anderen Senat des Oberlandesgerichtes Stuttgart.

Morsoprozess Wiedemann

Ravensburg, 4. März. Vor dem Schwurgericht Ravensburg begann der Morsoprozess gegen den Braumeister Alfons Wiede-mann aus Uelau O. A. Reutling. Die Anklage wird vertreten von Oberstaatsanwalt Bühler und Staatsanwalt Reindl. Das württembergische Justizministerium vertritt Regierungstat De-Teufel; außerdem sind drei Sachverständige hinzugesogen. Der Angeklagte ist seit 26. März 1929 in Untersuchungshaft und ist angeklagt, in der Nacht zum Palmsonntag des Jahres 1929 seine Ehefrau erschossen zu haben. Ferner ist er angeklagt wegen zehn Verbrechen der Wechsellagerung und eines verachteten Verhö-rungsbetruges. Der erste Verhandlungstag war nur ausgefüllt mit der Vernehmung des Angeklagten, der alles abzuleugnen

versucht. Wiedemann, der früher eine gute Branerei und Landwirtschaft hatte, hat es fertig gebracht, in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen auf 300 000 Mark bewerteten Wirtschaftsbetrieb vollkommen zu verschulden und, um sich aus seiner Misere zu retten, den Nord an seiner Gattin zu begeben, um sich die Versicherungsumme zu sichern. Den Nord selbst schiebt er auf drei Unbekannte ab, und zwar sollen es seiner Beschreibung nach Schweizer gewesen sein. — Für den Lokalturm ist der Mittwoch angelegt. Der Prozeß selbst wird sich über 14 Tage erstrecken.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Kontakte im Februar 1930. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts wurden im Februar 1930 durch den Reichsanzeiger 1103 (im Januar 1930 1106) neue Kontakte — ohne die wegen Mangelabfalls abgelehnten Anträge auf Kontakteröffnung — und 576 (521) eröffnete Verleihverträge bekanntgegeben.

Württ. Privatbank AG. Die Württ. Privatbank AG. (vorm. G. Bellwenger Stuttgart) hat bekanntlich Ende Februar die Eröffnung eines Stundungsvereins beantragt. Dem Ausschuss wurde, wie wir weiter hören, ein Status auf 25. Februar vorgelegt, in dem insgesamt 608 000 Mark Aktiva 610 000 Mark Passiva angegeben sind. Das Aktienkapital, das bekanntlich im Vorjahr von 200 000 auf 300 000 Mark erhöht worden ist, dürfte vollständig verloren sein. Die Zahl der geschädigten Gläubiger ist sehr hoch. Meist sind es Effekteninhaber, die Aktien auf Giro-Konto bei der Gesellschaft hatten.

Wärter

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. März

Zugelrieden: 82 Ochsen, 32 Bullen, 300 Jungrinder, 292 Jungstiere, 252 Kühe, 977 Kälber, 1074 Schweine, 2 Schafe, 2 Biegen. Innerverkauft: 10 Ochsen, 20 Jungrinder, 40 Jungrinder, 70 Schweine.

Ochsen: ausgem. 50—52, vollst. 45—48. Bullen: ausgem. 50—52, vollst. 46—49. Jungstiere: ausgem. 53—55, vollst. 47—50, H. 44—46. Kühe: ausgem. 40—46, vollst. 32—38, H. 24—30, art. 18 bis 23.

Kälber: feinste Mast- und beste Sauml. 81—83, mittlere 74—79, art. 62—72.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 35—50, Läufer 75—85 M. — Gailingen: Milchschweine 34—50, Läufer 66—100 M. — Ravensburg: Ferkel 40—55, Läufer 60—80 M. — Sautsau: Ferkel 45—57 Mark.

Ravensburg, 3. März. (Wiedermarkt.) Der Wiedermarkt war gut besucht, der Handel jedoch schleppend. Preise für Pferde 1. Qualität 1500—1600, mittlere 800—1000, geringe 400—600 M.

Kontakte
Hermann Müller, Amtsgerichtsrat a. D., Stuttgart.
Christian Hepting, Buchdrucker, Freudenstadt.
Martha Reich, Inh. eines Buchgeschäftes, Ebingen.
Albert Biber, Korbmachergeschäft, Ebingen.
Karl Kaufmann, Firma S. Schönfrank, Crailsheim.
Heinrich Schwarz, Kaufmann, Ravensburg.
Magnus Ruf, fr. Metz z. „Adler“, Bronnen.
August Hofer, fr. Bierbrauereibesitzer, Haslach.
Ernst Schmidt, am Markt in Freudenstadt.
Leonhard Ziegler, Schmiedmeister in Dellingen bei Ulm.
Karl Haushoff, Wirtschaftspächter in Engelberg.

Buntes Allerlei

Tabakpfeifen wird modern

In England ist innerhalb der guten Gesellschaft eine Zunahme des Tabakpfeifens zu konstatieren. Diese Angewohnheit war vor der Ausbreitung des Rauchens allgemein, so daß ihr selbst Damen huldigten. Von der Königin Charlotte von England war bekannt, daß sie grünen Tee in ihren Schnupftabak mischte. Tabakpfeifen gehörten zu den beliebtesten Geschenken, und König Georg IV. hat anlässlich seiner Krönung nicht weniger als 8000 Pfund für Schnupftabakpfeifen zu Geschenken an seinen Juwelier bezahlt. Auch Taublerand liebte das Schnupfen sehr. Er griff bei wichtigen Verhandlungen gern nach seiner Tabatiere, um so eine Atempause zu gewinnen und das laubende Gehörte in Ruhe zu überdenken. Mit der Zunahme des Schnupfens wird dann auch wieder eine Einrichtung zu Ehren kommen, die Preise der Parlamentsmitglieder. Ein längst verstorbenes Mitglied des Parlaments namens Raper, hat eine Schnupftabakpfeife gestiftet und zu deren Fälligkeit ein Legat ausgesetzt. Diese Dose wird durch den Oberbürgermeister des Parlaments verwahrt und ist zum Anbieten an die Mitglieder des Parlaments bestimmt.

Letzte Nachrichten

Hundert Todesopfer der Ueberflutungskatastrophe in Frankreich?

Paris, 4. März. Wie Havas aus Montauban berichtet, ist im Laufe der vergangenen Nacht in Moissac ein Damm gebrochen. Das zwei Stadtteile überflutende Wasser hat weitere Menschenleben gefordert. Noch nicht bestätigten Gerüchten zufolge, soll die Zahl der Toten jetzt 100 betragen. In den vom Wasser bedrohten und nach und nach einstürzenden Häusern befinden sich noch Bewohner. Die unermüdblich durchgeführten Rettungsarbeiten gehen nur langsam vorwärts.

Die Sozialisten und das Kabinett Tardieu

Paris, 4. März. Die französische sozialistische Partei erklärt eine Erklärung, in der es heißt, die Sozialistische Partei sei der Ansicht, daß die Linksparteien die Pflicht hätten, alles zu tun, damit das republikanische Land eine republikanische Regierung erhalte. Das Ministerium Tardieu, dessen Charakter persönliche politische Ziele verfolge, könne gewiß Reformen in sein Programm aufnehmen, die der Demokratie lieb und wert seien. Es sei aber nicht qualifiziert, sie durchzuführen. Deshalb werde die Sozialistische Partei das Kabinett im Parlament und im Lande energisch bekämpfen.

Rücktritt der albanischen Regierung

Tirana, 4. März. Ministerpräsident Kosta Kotta hat um 6 Uhr nachmittags dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Den Grund zu diesem Schritt bilden, wie die Albanische Tel. Ag. meldet, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Regierung über den in Vorbereitung befindlichen Haushaltsvoranschlag, in dem bedeutende Sparmaßnahmen erforderlich sein werden.

Dänische Auszeichnung für einen deutschen Flieger

Kopenhagen, 4. März. Die Königl. Dänische Aeronautische Gesellschaft hat beschlossen, dem deutschen Flieger Freiherr v. König-Warthausen, der mit einem Sportflugzeug um die Welt geflogen ist, seine höchste Auszeichnung, eine goldene Plakette, zu verleihen.

Vertrauensvotum für Lloyd George

London, 4. März. Die liberale parlamentarische Partei hat heute abend in einer Sitzung ein Vertrauensvotum für Lloyd George angenommen.

Familiennachrichten

Asperg, Nord: Erwin Dillmann.
Herrenberg: Katharina Ruthard geb. Frajch.
Oberjessingen O.A. Herrenberg: Johann Georg Rühl.
Reuztshausen O.A. Sulz: Gottl. Haufer geb. Storz.

Natürliches Wetter für Donnerstag

Infolge des südöstlichen Hochdrucks ist für Donnerstag immer noch trodenes und vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Schriftleiter Erwin Bollmer

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Die Auswahl meiner

Konfirmanden-Anzüge

ist auch in diesem Jahre schön und reichhaltig:
In allen dunklen Farben ein- u. zweifach, mit langer od. kurzer Hose

Preis: M. 24.—, 28.—, 30.—, 34.—, 38.—, 42.—, 53.—, 60.—

Rein Grundstoff ist:
Reelle Bedienung, billige Preise:
dadurch großer Umsatz!

Christian Theurer, Nagold

Ecke Bahnhof- und Leonhardstraße — Telefon 116

Warnung!

Sch werde einen jeden gerichtlich belangen, der unwahre Behauptungen von mir macht.

Jakob Lutz, Wörnersberg.

Altensteig.
Empfehle feinste

Bester-Confituren:

Bierfrucht	1 Pfd.	45 Pfg.
Apfelgelee	1 „	50 „
Pflaumen-Confiture	1 „	55 „
Breiselbeer-Confiture	1 „	60, 70 Pfg.
Himbeer-Confiture	1 „	80 Pfg.
Erdbeer-Confiture	1 „	85 „

ämtliche Sorten in Eimer à 5, 10 und 25 Pfd.
Kostproben gratis!
Nicht der Preis der Ware, sondern die Qualität entscheidet.

Chr. Burghard jr.

Haus- und Scheueranteil

an der Poststraße, verkauft
Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Ebhausen.
Ca. 100 Zentner gut eingebrachten

Heu

hat zu verkaufen
Friedrich Glag.

Simmersfeld
50 Zentner

Schind

verkauft
Hoffmann z. „Sitz“

Hochzeitskarten

und

Verlobungskarten

fertigt schnell und billig
in sauberer Ausführung die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Telephon 11 Altensteig Telephon 11



Erdal

FÜR ALLE SCHÜHE

Fahre morgen früh 7 Uhr zum

Markt nach Nagold

Herr, Simmersfeld.

Simmersfeld.
Einen gebrauchten

Wagen

mit 60 Ztr. Tragkraft, hat im Auftrag zu verkaufen
Geid, Schmiedmeister.
Bestellungen auf

Pflüge

jeder Art, nimmt entgegen der Obige.

Simmersfeld
50 Zentner

Schind

verkauft
Hoffmann z. „Sitz“

Wer sucht Geld

Billiches Baugeld, I. oder II. Hypothek, Betriebskapital oder Darlehen jedoch nicht unter M. 800.— zu mäß. Zins. Rückporto gefl. beifügen.
Angebote unter Nr. 253 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Suche für sofort ein evangelisches

Mädchen

fleißig und ehrlich, nicht unter 20 Jahren. Dasselbe sollte im Kochen und Nähen bewandert sein und Liebe zu Kindern haben. Solche, welche auf Dauerstellung und gute Behandlung Wert legen, wollen ihre Angebote (Lohn nach Ueberkunft) richten an
Frau Richard Kolb, Autohaus, Balingen (Württemberg).

120 Mark wöchentlich

zähle ich Ihnen, wenn Sie für mich eine Postversandstelle errichten. Sofort Verdienst ohne Kapital. Vom Schreibtisch aus ausführbar. Näheres und Anleitung gegen Voreinsendung von 1 M. (Marken), welche bei Beginn wieder vergütet werden durch
Ludwig Eckert, Winnenden, O.A. Waiblingen, Gerberstraße 11.

Wer nicht infiziert, kommt bei seiner

Rundschau in Bergeswelt!

Blaue Arbeits-Anzüge

in nur besten Qualitäten von Mk. 6.50 an

Hosen

in Kammgarn Halbtuch engl. Leder Saitcord Knickerbocker Breeches

Konkurrenzlos in Preis und Qualitäten!

Chr. Theurer, Nagold.